

25 JAHRE GEMEINDEPARTNERSCHAFT

Heroldsberg – Saranskoje / Laukischken

Ein Beispiel aus persönlichem Erleben

.Der Weg zur Partnerschaft

Als wir Flüchtlinge und Vertriebenen aus dem nördlichen Ostpreußen, dem Königsberger, heute russischen Kaliningrader Gebiet, 1991 wieder unsere alte Heimat besuchen konnten, erschrakten wir nicht nur über den schlechten Zustand vieler Gebäude und Straßen nach rund 45 Jahren dortiger kommunistischer Misswirtschaft. Sondern auch über die weit verbreitete materielle Armut in der russischen Bevölkerung, die Warteschlangen vor den Läden, obwohl deren Regale nur wenig boten. Russland litt unter einer tiefen Versorgungskrise. Die russische deutschsprachige Monatszeitschrift „Königsberger Express“ beschrieb die Situation damals so:

„Der Wohnungsbau auf dem Lande hat praktisch aufgehört. Vorhandene Wohnhäuser – zu einem Großteil schlecht eingerichtete Vorkriegsbauten – sind dem Verfall preisgegeben. Die Sozialstruktur ist lahmgelegt. Wegen des Zusammenbruchs vieler landwirtschaftlicher Betriebe wurden in letzter Zeit auch 64 Kindergärten / Krippen, 59 Kulturhäuser und Klubs, 62 Läden, 138 Sanitätsstellen, 68 Gaststätten, und 82 Dampfbäder; geschlossen. Alle 168 Dienstleistungsbetriebe auf dem Lande sind dicht gemacht. Katastrophale Verkehrsverhältnisse verwandeln abgelegene Siedlungen in nur schwer zugängliche, öde Nester; aus diesen Krähwinkeln werden nicht einmal Kinder zur Schule befördert“.

Abgesehen von überheblicher Häme, die es leider auch gab, besonders bei einigen derer, die unter dem Verlust ihrer Heimat noch immer sehr litten, erwachte bei den meisten Touristen, auch bei mir und meiner Frau und bei fast allen, denen wir von der dortigen Not berichteten, die Bereitschaft zu humanitäre Hilfe. Und bald linderten Pakete und Transporte privater, kirchlicher und verschiedener anderer Herkunft dort manche Not. Im Laufe der Jahre sind viele dieser Aktionen eingeschlafen, zum Teil auch nicht mehr nötig. Doch einige sind zu bleibenden Paten- / Partnerschaften geworden. Bis zum Ende der 90er Jahre hatten fast alle der über 40 evang.-luth. Gemeinden der Propstei Kaliningrad / Königsberg hilfreiche Partner in vielen Teilen Deutschlands. Manche bestehen bis heute, zum Segen für beide Seiten.

Als ein konkretes Beispiel berichte ich hier von der nun 25 Jahre bestehenden Partnerschaft zwischen den beiden evang.-luth. Gemeinden **Heroldsberg** (bei Nürnberg) und **Saranskoje** (fr. Laukischken)

Bei unserer Gemeindefahrt 1994 mit dem Bus besuchten wir auch einen Kindergarten in Kaliningrad / Königsberg und konnten dort Spielsachen und Lebensmittel abgeben. Beim Besuch eines Kolchos-Kindergartens auf dem Land sahen wir, dass es dort an allem, selbst an Bettwäsche mangelte. Es wurde im Bus beschlossen, für diesen Kindergarten eine Art Patenschaft zu übernehmen. Als wir dann 1995 dort Bettwäsche und Geld abgeben wollten, stand das Haus leer, den Kindergarten gab es nicht mehr, die Kolchose war aufgelöst -

Wohin nun mit unseren Geschenken?

Pfarrer Kurt Beyer aus Dresden, seit 1991 Propst der neuen evang.-luth. Gemeinden im Gebiet, den wir um Rat fragten, nannte uns einige Orte auf dem Land. Dort hätten Russlanddeutsche, die gerade aus südlichen früheren Sowjetrepubliken kamen, evangelische Gemeinden gegründet und könnten Unterstützung besonders dringend brauchen. Den nächsten Gottesdienst halte er am nächsten Tag in dem erhalten gebliebenen, aber nun leer geräumten Kirchengebäude im früheren Laukischken, heute Saranskoje, Kreis Polesk (früher Labiau), die aber anschließend von den Komsomolzen als Diskothek genutzt werde. Er lud uns zu diesem Gottesdienst ein. Weil dies auch die Kirche meiner väterlichen Vorfahren gewesen war, nahmen wir die Einladung gerne an und feierten den Gottesdienst mit. Daran anschließend waren wir bei einer Familie zum Essen eingeladen, nahmen erste Kontakte zu dieser Familie und der Gemeindeleiterin Lisa Zelenko auf, boten unsere Partnerschaft an und gaben das Geld und die Bettwäsche zum Weitergeben bei ihr ab. Propst Beyer wies uns zwar noch darauf hin, dass auch die Kirchengemeinde Warin / Mecklb., zusammen mit ihren holländischen Partnern aus Vlagtvedde, Partner für Saransk sein wollten; doch doppelte Unterstützung würde hilfreich sein. Nach unserer Heimkehr stimmte in meiner Gemeinde Heroldsberg unser Kirchenvorstand dem Plan zu. **Und so begann vor 25 Jahren die Partnerschaft zwischen Heroldsberg und Saranskoje.**

Erste nötige Schritte und Planungen

Zuerst warben wir mit Gemeindebrief und einem Info-Abend bei unseren Gemeindegliedern (ganz wenige aus Ostpreußen) für unsere Pläne. Bei Teilnehmern unserer Reise im Vorjahr, welche die Verhältnisse schon kannten, fanden wir besonders Zustimmung und Bereitschaft zur Mitarbeit in einem

Arbeitskreis „*Freu(n)de für Saransk*“.

Dann luden wir aus Warin Bürgermeister Gossel und Ehepaar Kaiser zum Gespräch über unsere Zusammenarbeit als Partner zu uns ein. Und bei unserem Gegenbesuch zu dritt in Warin trafen wir deren Pastor Kunert, sehr motivierte Mitarbeiter sowie Warins holländische Partner um ihren Pastor Striemer. Wir vereinbarten einen gemeinsamen Besuch in Saranskoje Anfang Juni und für unsere dortige Partnerschaftsarbeit folgende Grundsätze:

- *Brücken bauen – über Grenzen hinweg !*
- *Wichtig sind alle menschlichen Kontakte auf breiter Ebene durch Besuche und Briefe. Dies ermutigt die Menschen und hilft ihnen, dort eine materielle und geistliche Heimat zu finden.*
- *Gemeinsam gefeierte Gottesdienste stärken die geschwisterliche Verbundenheit im Glauben, Lieben und Hoffen.*
- *Hilfe zur Selbsthilfe durch unsere materielle Unterstützung und praktische Anleitung sichern das Überleben in diesem Notstandsgebiet.*
- *Auch die nicht evangelischen Nachbarn, besonders Schulkinder und LehrerInnen sollen mit unterstützt werden, um Neid zu verhindern.*

In Heroldsberg sammelten wir bei Firmen und Familien verschiedene Dinge für einen großen Flohmarkt.



Dieser erbrachte über 3.500 DM Gewinn, machte unsere Pläne weiter bekannt und sorgte für weitere Spenden. 9 Nähmaschinen, mit elektrischem oder Fußantrieb, Stoffe, Scheren und alles, was sonst für Nähstuben gebraucht wird und Geschirr, Kleidung, Werkzeuge und anderes Nützliches für Familien, auch 4 Fahrräder, kamen hinzu. Beim Martin-Luther-Bund Erlangen kauften wir russ. Kinderbibeln und Katechismen. Vom neuen Propst in Kaliningrad / Königsberg, Peter Wittenburg, bekamen wir eine

offizielle Einladung für unsere 6-köpfige Gruppe, vom russischen Konsulat in München unsere Visa. Die Firma Idealreisen Hannover vermietete unserer Gesamtgruppe das „Jagdhaus“ (früheres Forsthaus Schwentoje / Ottergrund), Dependance des Hotels Forsthaus / Dom lesnaja in Gr. Baum / Sosnowka am Ostrand unserer Partnergemeinde.

Die erste Partnerschaftsreise 1996

Mit meiner Frau und mir starteten am 30. Mai 1996 eine Richterin, eine Hausfrau, ein Studiendirektor mit seinem gerade von mir konfirmierten Sohn in zwei bis auf die Dächer vollbeladenen Camping-Bussen zu der 1.300 km weiten Reise nach Nord-Osten. Wegen damals noch schlechter Straßen, Baustellen, Staus und der beiden Grenzen mit langen Wartezeiten erreichten wir erst am 3. Tag die polnisch-russische Grenze vor Pr. Eylau. Wir hatten Glück: die russischen Zöllner nahmen an unseren umfangreichen Hilfsgütern keinen Anstoß. Östlich an Königsberg vorbei erreichten wir im Kreis Labiau / Polessk das Dorf Kl. Scharlack, russisch Nachimowo, wo wir uns bei Lisa Zelenko, der Gemeindeleiterin, meldeten und erste Pläne für die nächsten Tage fassten. Wir erfuhren von ihr, dass ihre Gemeindeglieder (in 41 Familien 150 Personen, darunter 61 Kinder - die größte Landgemeinde der Propstei), verstreut in 12 Dörfern bis Szargillen / Eichenrode / Bogatowo im Nordosten hinter Groß-Baum in einem Gebiet von 400 qkm wohnen. Dass wir dann unser Quartier im „Jagdhaus“ bei Gr. Baum / Sosnowka erst nach 50 km Fahrt weiter östlich erreichten, machte uns die Gemeindeausdehnung deutlich; aber auch, dass es schwierig es sein würde, bald alle Gemeindeglieder einmal zu besuchen, wie wir geplant hatten.

Das Jagdhaus mit nur 10 Betten war zu klein, um außer uns 6 Heroldsbergern auch den 8 Warinern, (darunter Pastor Kunert, Vikarin Harder und Vikar Döbler), und 4 Holländern mit Pastor Striemer, ein Quartier zu bieten. Nur zu den Mahlzeiten und Besprechungen waren wir im Haus; die meisten schliefen in den Campingbussen und in Zelten.

Arbeitsteilig in Gruppen

Die Wariner mit den Holländern und wir drei Heroldsberger Männer besuchten in den nächsten Tagen einige Familien und Kinderheime in Slawjanskoje / Pronitten und bei Gwardeskoje / Tapiau und beschenkten sie u.a. mit gebrauchter Kinderkleidung, Spielsachen und Süßigkeiten. Die vier Fahrräder brachten wir zu Familien, die etwas abseits wohnten.

Unter den Warinern sprachen einige gut Russisch, was für die Kontakte sehr hilfreich war. Doch unsere Heroldsberger Frauen brauchten, weil nur wenige der Russlanddeutschen Deutsch sprachen, eine

gute Dolmetscherin. Wir engagierten dafür unsere schon vertraute Freundin Albina Beljaewa aus Cranz / Selenogradsk, eine pensionierte Deutschlehrerin für Marineoffiziere, die jetzt als Fremdenführerin arbeitete. Sie wurde uns auch gleich sehr hilfreich. Denn es erschien in unserm Quartier ein Offizier und forderte sofort vehement eine unverschämt hohe Mietzahlung von uns, da das Haus eigentlich der russischen Armee gehöre. Wir erschrakten und baten Albina um Hilfe. Sie wies die Forderung des Offiziers aber gleich ganz energisch als völlig unberechtigt zurück, nannte beiläufig ihren hohen Militärrang (Kapitän zur See) und ihre guten Beziehungen zu höchsten Stellen in Kaliningrad. Da verschwand der Mann ganz schnell, so wie er gekommen war.

Mit ihrer sensiblen und humorvollen Art gewann Albina bald das Vertrauen der von uns besuchten Familien, die bei unseren Gesprächen anfangs sich nur langsam öffneten, weil die Angst vor dem KGB noch tief in ihren Seelen saß und sie manchmal im Gespräch blockierte.

Unsere drei Heroldsberger Frauen besuchten mit Albina auf weiten Fahrten in einigen Dörfern neun Familien, deren Frauen bei der Gemeindeleiterin ihr Interesse an einer Nähmaschine angemeldet hatten.



Sie brachten in jede der Familien eine solche mit Tret- oder Elektroantrieb, erklärten diese und ließen sie von den Hausfrauen gleich ausprobieren. Mit mitgebrachten Stoffen, Faden und Garn, Knöpfen, Scheren, Reisverschlüssen und Maßband übten die Frauen fleißig, bedankten sich herzlich und bewirteten immer wieder mit Tee und Gebäck. Schnell kam man sich näher und ins Gespräch über die persönlichen und allgemeinen Verhältnisse, Freuden und Sorgen. Die Nähstuben konnten auch von anderen Frauen der Gemeinde genutzt werden

und waren eine wichtige Starthilfe zur Selbsthilfe. Bei unseren Besuchen sahen wir auch, was alles sonst noch für einen normalen Haushalt fehlte. Mit manchem Mitgebrachten, in einigen Fällen auch mit Geld konnten wir helfen. Oder wir merkten uns für die nächste Reise, was wir dringend mitbringen müssten. Abends trafen sich im Haus die 20 Teammitglieder zum Essen, das meist die Holländer in ihrem großen Bus zubereitet hatten, aber auch zu Berichten und weiteren Planungen. Dabei wurden besondere Notlagen einiger Familien genannt, um Hilfe zu bringen, aber auch erfreuliche Erlebnisse und Erfahrungen erzählt.

Gemeindefest mit 31 Taufen

Höhepunkt der Woche war das gut vorbereitete und von vielen mitgestaltete Gemeindefest im großen Garten des früheren Forsthauses in Scholochowo / Schelecken / Schlicken am Mittwochnachmittag. Dafür hatte die von dem Ostpreußen Hans-Ulrich Karalus aus Heppenheim nach Lomonossowka (fr. Permauern) transportierte Schreinerei, die von dem Russlanddeutschen Viktor Sebold betrieben wurde, aus massivem Holz 5 robuste große Tische und 10 lange Sitzbänke angefertigt und geliefert

Bei schönstem Wetter kamen rund 150 Personen (fast alle Gemeindeglieder, unser Team und Gäste) zusammen. Im zweisprachigen Festgottesdienst predigte ich über die durch die Taufe begründete Gotteskindschaft. Meine Predigt hatte Lilly Potjakina, die bis vor einem Jahr Dolmetscherin von Propst Beyer gewesen war, nun in Heroldsberg wohnte, ins Russische übersetzt, was Albina vorlas. Lieder sangen wir zweisprachig parallel aus dem deutsch-russischen Gesangbuch. Dann taufte ich fünf Geistliche 31 Erwachsene und Kinder; auch Albina ließ sich taufen. Die Taufurkunden mit je eigenen Taufsprüchen hatte Albina sauber geschrieben, sie wurden von der Gemeindeleiterin gesiegelt, ich als dienstältester der Pfarrer hatte sie unterschrieben.

Die bestätigten Taufanmeldungen gingen an die Propstei zum Eintrag in das Taufregister. Ermahnt wurden die erwachsenen Täuflinge, regelmäßig die alle 14 Tage stattfindenden Gottesdienste zu besuchen, um in den Glauben und das Kirchenleben hineinzuwachsen. Die Taufkinder sollten durch das Vorlesen und die Beschäftigung mit der Kinder-Bilderbibel und durch Gebete ihrer Eltern an den Glauben herangeführt werden. Deshalb gab es als Geschenke neben den von unserm Team schön gestalteten Taufkerzen auch Bibel oder Kinderbibel und den lutherischen Katechismus für jede der Tauffamilien.



Nach einem Schlussteil mit Segenswünschen begann auf der Wiese ein fröhliches Programm. Kinder der Gemeinde tanzten im Kreis. Einige Kinder des Waisenhauses sangen und tanzten zu Akkordeon-Musik..

An den Tischen gab es das Festessen, zu dem fast jede Familie etwas mitgebracht hatte. Man sah viele fröhliche Menschen angeregt in Gesprächen.

Am Schluss des Festes verteilten wir noch weitere Kinderbibeln, auch zum Ausmalen, Päckchen mit Kinderkleidung, Spielzeug, Schokolade und je 20,-DM an die Familien sowie je einen Tennisball an alle Kinder.



Am frühen Abend waren wir Autobesitzer lange mit Fahrdiensten für einige Besucher aus weit ab gelegenen Wohnorten beschäftigt, lernten auf diese Weise ein paar für uns neue Dörfer kennen. So endete der so schöne ereignisreichste Tag dieser Reise.

Ein Raum für Gottesdienste?

Weniger erfreulich waren unsere Verhandlungen mit der Bürgermeisterin von Saranskoje im Haus der Administration. Der von den Warinern am besten Russisch sprechende Vikar Döbler bemühte sich als unser Sprecher von der Bürgermeisterin die Genehmigung zu bekommen, dass die Gemeinde ihre Gottesdienste erneut im alten Kirchengebäude feiern dürfe. Doch auch unsere als Gastgeschenke überreichten Kosmetika bewegten die im Ton sehr freundliche Bürgermeisterin zu keiner Zusage. Nach einigen

Diskussionen hin und her stellte sich schließlich heraus: Das Kirchengebäude sei längst den Komsomolzen, der Jugendorganisation, als ihre Diskothek, als „Tanztempel“ übergeben, die leider keine andere Verwendung zulassen würden. *(Seit ein paar Jahren steht das Kirchengebäude heute leer; die Komsomolzen habe einen geeigneteren Raum für ihre Diskothek bekommen. In der Kirche soll nach Ankündigung durch den Bürgermeister ein Heimatmuseum eingerichtet werden; doch bisher ist davon nichts zu erkennen).*

Der für Gottesdienste ausreichend große Raum im früheren Gemeindehaus, nach dem Auszug des Kindergartens leerstehend, nach dem wir fragten, sei schon der Berufsschule zugesagt. *(Bald darauf bezog die Administration das Gebäude. Über dem Eingang erinnern die griechischen Buchstaben Alpha und Omega heute immer noch an die frühere kirchliche Verwendung des früheren Pfarr- und Gemeindehauses).*

Das einzige konkrete Angebot der Bürgermeisterin war:

Wir könnten das immer mehr verfallende, sehr alte Pfarrhaus kaufen, abrechen, auf dem Grundstück ein neues Gebäude für die Gemeinde und ihre Gottesdienste errichten. Dass dies für uns nicht finanzierbar wäre,

darüber waren wir uns einig.

Das Raumproblem blieb noch einige Jahre akut.

Text und Fotos Klaus Plorin

Fortsetzung folgt

25 JAHRE GEMEINDEPARTNERSCHAFT HEROLDSBERG – SARANSK / LAUKISCHKEN

1. Fortsetzung

Eine nötige Information vorweg: Das Gebiet rund um die frühere deutsche Kreisstadt Labiau wurde nach Flucht und Vertreibung der Deutschen durch die sowjetischen Behörden u.a. mit Leuten aus der 500 km östlich von Moskau gelegenen Sowjetrepublik Mordwinien ganz neu besiedelt. Dem Hauptdorf des Gebietes, bisher Laukischken, gaben sie den Namen Saranskoje (Saranskdorf), meist nur kurz Saransk genannt, nach der großen mordwinischen Hauptstadt Saransk. Als viele von ihnen wegen des für sie ungewohnten Klimas doch nach Mordwinien zurück siedelten, blieb der Name erhalten. Anders war es bei Gr. Legitten, das sie Mordowskoje (Mordwinendorf) nannten. Nach dem Wegzug der meisten Mordwinen wurde das Dorf nach dem berühmten russischen Dichter und Dramatiker Iwan Turgenjew (1818 – 1883) in Turgenjewo umbenannt.

Zwei gemietete Gottesdiensträume

Für ihre alle 14 Tage gefeierten Gottesdienste fand die Gemeinde nach dem Rauswurf aus der Kirche von Saranskoje / Laukischen nur in dem etwa vier Kilometer nördlich gelegenen Dorf Iljitschowo / Kelladden / Waldwinkel den Saal des früheren Gasthofes Tollkühn. Als ich in den Jahren 1998 bis 2002 mehrmals bei Predigtdiensten im Bereich der Propstei Kaliningrad / Königsberg auch dort einige Gottesdienste feierte, lernte ich den trüben Raum selbst kennen. Mit zugemauerten Fenstern, nur sehr schwachen elektrischen Glühbirnen und ziemlich wackligen Stühlen herrschte dort eine bedrückende Atmosphäre. Doch es gab keinen anderen, und die Miete war gering. Auch bot der Lebensmittelladen gleich nebenan eine bequeme Einkaufsmöglichkeit für die aus den verschiedenen, weit abgelegenen Dörfern mit Auto, Fahrrad oder öffentlichem Bus herbeigefahrenen Gemeindeglieder. Der einzige Schmuck des Raumes war einige Zeit lang das große Tuch mit einer von Heroldsberger Frauen schön gestalteten Seidenmalerei: Ein von Weinlaub und Reben umgebenes Kreuz, daneben Jesu Wort „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Joh. 15,5) in deutscher und russischer Sprache. Nach jedem Gottesdienst musste das Tuch natürlich von der Küsterin

mitgenommen werden. (Seit einigen Jahren hängt es an der linken Wand der Kirche in Turgenjewo / Groß Legitten).



Viele Taufkerzen warten auf die Taufen

Wenn aber wir Heroldsberger, meist nur einmal im Jahr mit unserer Partnerschaftsgruppe von bis 20 Leuten, einige der Partner aus Warin und auch weitere Gäste zum großen Tauf-Festgottesdienst kamen, reichte der Platz dort längst nicht aus. Dafür wurde in Nachimowo / Klein Scharlack der große Saal des „Dom kulturi“ (Kultur-Haus) der bisherigen Kolchose im wohl umgebauten früheren Gutshaus gemietet. Unter dem über der Bühne immer noch hängenden roten Sowjetstern bot der Raum genügend Platz nicht nur für die weiter sehr wachsende Gemeinde, sondern auch für die nette Mädchentanzgruppe aus dem Dorf und den kleinen Kinderchor des Heims in Slawjanskoje / Pronitten, die nach dem Gottesdienst auf der großen Bühne ein fröhliches Programm boten und anschließend an der gemeinsamen Mahlzeit teilnehmen durften.

Sitzplätze und Essen reichten sogar für alle, als 1998 Gästegruppen aus Dresden (mit Propst i.R. Kurt Beyer) und aus München (mit Pfr. U. Wagner) überraschend zu dem zweisprachigen Gottesdienst kamen und am gesamten Programm teilnahmen.

Musikalisch gestaltet wurden unsere Gottesdienste von der jungen Heroldsberger Musik-Gruppe. Das regte die dortige Jugendgruppe zur Gründung eines eigenen kleinen Chores mit Gitarrebegleitung an.

Das Essen kochte die Familie von Lisa Zelenko, der

Gemeindeleiterin, welche gleich nebenan die Kantine der früheren Kolchose gekauft und zu ihrer Wohnung umgebaut hatte.

Am Abend davor verzierten wir Heroldsberger mit der Familie im Wohnzimmer viele Taufkerzen für den nächsten Taufgottesdienst mit christlichen Symbolen und mit dem Taufdatum.



Im Jahr 2000 feierten wir zwei Gottesdienste mit: In den Pfingstferien, als wir mit unserer Gruppe fünf Tage lang in der Partnergemeinde waren. Und am 1. September, als wir mit unserer 38-köpfigen Reisegruppe auf unserer Baltikumreise nur einen Tag dort verbrachten. Zuerst mit Besuchen kleiner Gruppen in den Familien und abends mit einem Gottesdienst in Erinnerung an den Beginn des 2. Weltkriegs am 1.9.1939. Danach wurde unsere ganze Gruppe in Zelenkos Wohnzimmer mit einer guten Mahlzeit bedient. Beim Reisenachtreffen in Heroldsberg nannten fast alle Teilnehmer als eindrucklichstes Erlebnis unserer 14-tägigen Reise nicht etwa die Städte Riga oder St. Petersburg, sondern den Partnergemeindetag mit den ganz persönlichen Begegnungen in den Familien und mit dem gemeinsamen Gottesdienst.. So gewann unsere Arbeitsgruppe „Freu(n)de für Sarsk“ auch wieder neue Unterstützer.

Gemeinschaftserlebnisse

Dem Kennenlernen und Gemeinschaftsgefühl der so weit verstreut wohnenden Gemeindeglieder untereinander und ebenso mit uns dienten über die Gottesdienste hinaus einige andere angebotene und dann gerne und gut besuchte Veranstaltungen: Meine Frau brachte Blockflöten und schlichte Orff-Instrumente mit, sammelte Kinder und Jugendliche zum Musizieren, die dabei große Freude hatten. Bei einem

Seniorentreff erzählten Frauen von ihren schweren Lebenswegen bis hierher. Wir charterten Busse für Ausflüge mit allen Altersgruppen nach Kaliningrad / Königsberg, wo besonders der wieder aufgebaute Dom mit seinem historischen Museum in den Türmen und Erinnerungen an die deutsche Zeit bei allen großes Interesse fand.

Mehrmals ging es mit Kindern, Jugendlichen an die Samlandküste bei Otradnoje / Georgenswalde und zum Tretbootfahren auf dem Mühlenteich in Swetlogorsk / Rauschen. Den Proviant schleppten die kräftigsten Burschen bis zur Picknickpause mit. Auch auf die Kurische Nehrung fuhren wir einige Male mit Gruppen, besuchten das Museum, die Station „Fringilla“ zur Beringung von Zugvögeln und den weiten Strand.



Nur einmal wagten wir eine mehrtägige Freizeit für Jugendliche aus der Gemeinde und Heroldsberg in Lesnoje / Sarkau auf der Kurischen Nehrung. Der eingeladene russische Dolmetscher sagte leider kurz vorher ab. Die zwei deutschen Erzieherinnen ohne russische Sprachkenntnisse hatten nun einige Probleme sich zu verständigen, weil die russischen Jugendlichen kein Deutsch sprachen; eine gute Begegnung und Erfahrung war es dennoch.

Denn überhaupt mal aus ihren meist tristen Orten und Wohnverhältnissen herauszukommen und auch etwas anderes zu sehen und zu erleben war für alle Teilnehmer der Exkursionen immer wieder ein sehr wichtiges Erlebnis.

Besucher von dort nach Heroldsberg einzuladen, erforderte einigen bürokratischen Aufwand und teure Gebühren. Unsere Gemeinde musste sich u.a. verpflichten für die pünktliche Rückreise unserer Gäste

zu sorgen und eventuell für alle Folgekosten aufzukommen. Mehrmals hatten wir Einzelne und kleine Gruppen von 8 Personen zu Gast, die mit einem „von-Haus-zu-Haus-Kleinbus“ auf unsere Kosten in meist 17-stündiger Fahrt für 5 Tage zu uns kamen, meist zu zweit bei Gastgebern wohnten Trotz der Sprachprobleme „verstanden“ sich beide Seiten erfreulich gut. Es wurden Freundschaften erneuert, vertieft und neu geschlossen. Höhepunkt war jedesmal der zweisprachige Festgottesdienst mit Orgel- und Possaunenchorclängen sowie der Abendmahlsfeier in der schönen historischen St. Matthäuskirche. Danach ein gemeinsames gutes Mittagessen, ein buntes Nachmittagsprogramm mit den russischen Gästen, Gastgebern und bisherigen Saranskfahrern im Gemeindehaus. Russische und deutsche Volkslieder erklangen, Fotos und Filme von Partnerschaftsreisen und aus Heroldsberg wurden gezeigt. Der Bürgermeister lud Gäste und Gastgeber zu einem Empfang ins Rathaus. Ein Rundgang durch Heroldsberg führte auch in die Neubausiedlung, deren Straßennamen nach den Partnerorten benannt waren, von denen eine deshalb den Namen „Saransk-Straße“ trägt. Touristisch bot die nahe schöne Altstadt Nürnbergs mit ihren großen Kirchen und der Kaiserburg, mit der fahrerlosen U-Bahn und den echten Nürnberger Rostbratwürsten im historischen Gasthaus allen Besuchern viele gute Eindrücke und Erlebnisse. Ebenso erfreuten die Ausflüge in die „Fränkische Schweiz“ und einmal sogar in ein Thermalbad.

Zur hilfreichen Begleitung aller dieser Programme fanden wir immer wieder Dolmetscherinnen in Heroldsberg. Später begleitete Pastor W. Michelis aus Tschernjachowsk / Insterburg die Gäste auf der Reise und hier bei ihrem mehrtägigen Besuch auch als Dolmetscher. Mit vielen Geschenken und dem, was sie sich von dem ausbezahlten Taschengeld an persönlichen Wünschen im Supermarkt erfüllten, fuhren die Gäste dankbar und zufrieden wieder mit dem nun sehr gefüllten „von-Haus-zu-Haus-Bus“ wieder in ihre Dörfer und in den nicht leichten Alltag zurück.

Unsere Hilfen

Da die Russlanddeutschen Umsiedler, zumeist aus Kasachstan, fast nur mit dem Inhalt von Koffern und Rucksäcken zu ihren neuen Wohnorten im Kalinigrader Gebiet kamen und hier nur miserable Wohnverhältnisse vorfanden, fehlte es ihnen an fast allem Nötigen für ihren täglichen Bedarf.

Vom Anfang unserer Partnerschaft an gaben wir den am schlimmsten betroffenen Familien für die

nötigen Renovierungen, den Aus- und Neubau von Wohnraum finanzielle Zuschüsse zum Kauf des benötigten Materials. Auch z.B. für Betonringe zum Bau von Brunnen, für Stromleitungen und Hauswasserkraftanlagen, mit denen fließendes Wasser aus Brunnen in die Küchen geleitet wurde. Elektromeister Reinhard Fauska aus Warin, der Mitpartnergemeinde, baute sie ein, die Sachkosten übernahmen die Heroldsberger „Freu(n)de für Saransk“.

Wir sammelten gut erhaltene Stühle, Nähmaschinen, gebrauchte aber gut brauchbare Fahrräder, Kinderwagen, Stoffe, Bettwäsche und Kleidung, Schuhe besonders für Kinder, Geschirr, Küchengeräte aller Art, und vieles andere. Das alles wurde mit Lastwagen zur Gemeindeleiterin Lisa Zelenko transportiert, die für die sinnvolle und gerechte Verteilung sorgte. Bettwäsche, Decken, Handtücher, Wasserkocher, Kochtöpfe, Pfannen und Wolle brachten wir selbst mit. Weil wir durch Besuche die jeweils besondere Situation jeder der Familien kannten, konnten wir bei der nächsten Fahrt auch gezielt hinbringen, was ganz speziell benötigt war. Bei jedem Besuch übergaben wir außerdem kleine Gastgeschenke, Tee, Kaffee, Körperpflegemittel, Kosmetika, Kinderspielzeug und auch manches andere.

Man dankte uns mit liebevoller Bewirtung. Wobei für uns die Nahrung weniger wichtig war - denn spätestens beim dritten Besuch waren wir satt - als vielmehr die persönlichen Gespräche, die wir am Tisch im kleinen Kreis führen konnten, immer ganz einfühlsam übersetzt von unserer Freundin Albina, auch

mehrmals von ihrer erwachsenen Enkelin Viktoria und später von Pastor Michelis. Dabei spürten wir oft, dass

unsere Besuche, Gespräche, unser aufmerksames Zuhören und Anteilnehmen, wenn sie von persönlichen Schicksalen erzählten, ihnen gut tat. Auch erfuhren wir von notwendigen, aber von der Familie unbezahlbaren Operationen (Hasenscharte, Herz), die mit unserem Geld dann doch möglich wurden.

Wie freuten wir uns mit den Familien, wenn wir im



Folgejahr deutliche Fortschritte der Wohnsituation, der Gesundheit, neuer Lebenskraft, von mutigen Plänen erleben konnten, wozu wir mit unserer finanziellen Hilfe und seelsorgerlicher Begleitung etwas hatten beitragen können.

Unter völlig neuen Dächern

Nachdem wir in unseren ersten drei Besuchsjahren nur in unseren Wohnmobilen und angebauten Zelten auf dem Grundstück von Zelenkos hatten übernachten können, fanden wir 1999 eine bessere Lösung. Die russlanddeutschen Gemeindeglieder Nikodemus Redler und seine Schwester hatten am Rand der Kreisstadt Polessk / Labiau eigenhändig zwei gute Häuser nebeneinander gebaut und boten uns in mehreren ihrer Zimmer Übernachtungen mit Halbpension an, was wir sehr gerne annahmen. Für unsere mitgereisten Jugendlichen bot der große Dachraum über der Garage bei Nikodemus Redler sehr preisgünstige Schlafgelegenheiten.

Neben der von ihm unterstützten Schreinerei von Viktor Sebold in Lomonossowka / Permauern, ließ Hans-Ulrich Karalus seit 1999 ein, wie es offiziell hieß, „Sozialkulturelles Zentrum“ mit einem hellen freundlichen Saal, großer Küche, mehreren kleinen Räumen und Toiletten erbauen, finanziert durch Sponsorin Margarete Windisch, das Gustav-Adolf-Werk und unsere Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen. Wir Heroldsberger beteiligten uns aus gut gefülltem Spendentopf mit einem Zuschuss von 10.000 DM. Denn das Haus sollte bald auch unserer Partnergemeinde für ihre Gottesdienste und Veranstaltungen dienen.



Bei unserem Pfingstbesuch im Jahr 2000 legten wir Heroldsberger Männer zwei Tage lang am Rohbau die Grundmauern für die bevorstehende Isolierung frei, leisteten auch

andere Hilfsarbeiten am Bau.

Von Weihnachten 2000 an durfte die Gemeinde nun alle 14 Tage Gottesdienste im „Margarete-Windisch-Haus“ in einem hellen, freundlichen, würdigen Rahmen feiern. Für Kindergottesdienste gab es einen eigenen Raum. Das gemeinsame und für die



Gemeinschaft so wichtige Essen nach dem Gottesdienst konnte in der Küche zubereitet und im Saal an langen Tischen eingenommen werden.

Eine von Herrn Karalus erhoffte weitere Nutzung, z.B. durch einen Kindergarten oder Ambulanz, wurde, auch wegen der etwas abseitigen Lage, nie verwirklicht. Das kam der ungestörten kirchlichen Nutzung natürlich sehr zugute.

Seit Juni 2001 konnten auch wir aus Heroldsberg uns an dem schönen Gebäude erfreuen. Mit 35 Kindern, deren Eltern und Helfern feierten wir zum Thema „Jesu Sturmstillung auf dem See“ einen Kindertag im Saal und auf dem großen Platz vor dem Haus. Einige dabei entstandene Glasmalereien schmückten dann noch jahrelang die Fenster.

Beim Gottesdienst einige Tage später überreichten wir der Gemeindeleiterin zwei große Abendmahlskelche aus wartungsfreiem Edelstahl als das späte Geschenk der drei Partnergemeinden Heroldsberg, Warin und Vlagvedde anlässlich der im Frühjahr gefeierten Einweihung des Hauses durch Propst Erhard Wolfram. Eine Textilarbeit von Dorothea Distel aus Heroldsberg „Das „Schiff der Gemeinde auf dem wildem Meer der Zeiten“, wurde neben dem „Reben- und Weinstock“- Bild ein zweiter farbenprächtiger Blickpunkt neben dem Altar des Gemeindehauses.

Text und Fotos: Klaus Plorin
Die 2. Fortsetzung und Schluss folgen
in Nr. 1 / 2021

25 JAHRE GEMEINDEPARTNERSCHAFT HEROLDSBERG – SARANSKOJE / LAUKISCHKEN

Zweite Fortsetzung und Schluss

Tiefgreifende Veränderungen

Seit etwa 10 Jahren wird einer der zwei Edelstahl-Kelche aus dem Gemeindehaus Lomonossowka / Permauern in der Gemeinde von Turgenjewo / Gr. Legitten benutzt. Und es stehen von dort auch die Stühle in der Turgenjewo-Kirche, und hier sind die beiden farbenprächtigen Bilder „Schiff auf dem Meer“ und „Weinstock + Reben“ zu sehen.

Doch wie kam es zu dieser Veränderung ?

Wie das Ehepaar Trautmann, das mit ihrer großen Rinderzucht vom Hunsrück auf den Annenhof bei Turgenjewo / Gr. Legitten zurückgesiedelt war, so erweckte auch die Landwirtschaftsfamilie Zelenko in Klein Scharlack / Nachimowo, eine Familie von Rußlanddeutschen, die 1993 aus Kasachstan ins Gebiet gekommen war, durch ihre wirtschaftlichen Erfolge offenbar den Neid anderer Leute und die Begierde mafioser Verbrecher.

Brandstiftungen und Auswanderungen

2001 kam es zu einem zunächst unerklärlichen Großbrand der Rinderställe des Annenhofes. Die dann bewiesene Brandstiftung zwang das Ehepaar Trautmann ihr hier so mutig gewagtes und anfangs erfolgreiches Engagement leider aufzugeben und doch wieder auf den Hunsrück zurück zu ziehen.

Ähnlich war es bei Familie Zelenko. Erst bekamen sie Schutzgeldforderungen weil sie die Zahlungen verweigerten, brannten im Sommer 2002 auch ihre Ställe, die etwas vom Wohnhaus abseits lagen. Der als Wächter bezahlte Mann mit Gewehr versagte und verschwand. Wir sahen bei unserem Besuch die ausgebrannten Ruinen und erschrakten über die gewalttätige Brutalität der Brandstifter.

Nummernschilder gestohlen. Hatte unser Gastwirt Nikodemus Redler am Rand von Polesk / Labiau wohl nicht genügend Schutzgeld gezahlt ? Mit viel Papierkram bei der russischen Polizei, deutschen Behörden und Versicherungen regelten wir den Schaden für uns doch noch glimpflich. Wir kamen gut nach Hause zurück. Trotz dieses Ärgers gaben wir weitere Besuche in der Partnergemeinde aber nicht auf, fuhren weiterhin einmal jährlich dorthin mit schon erfahrenen aber auch immer wieder mit neuen, auch jungen „Freunden für Saransk“, um die vertrauten Partner wiederzusehen und ihnen auf verschiedene Weise in ihrer Situation zur Seite zu stehen..

Unsere Mitpartner aus Warin und Vlagvedde zogen sich jedoch in diesen Jahren wegen eigener finanzieller Probleme in ihrer Gemeinde aus der Partnerschaft zurück.

Die Familie von Lisa Zelenko, der Gründerin und so tatkräftigen Leiterin der Gemeinde Saranskoje, musste ohne Stall zuerst fast alles Vieh verkaufen, bekam auch Hilfe aus Heroldsberg. Doch als von der Weide ihre Kühe und bei der Polizei über diese Untaten eingereichte Dokumente verschwanden, fürchtete die Familie, dass auch der hohe Zaun um ihr Haus und zwei scharfe Hunde sie und ihre Enkelkinder nicht vor weiteren Gefahren schützen könnten, und sie Angst um das Leben ihrer Familie haben müssten. Deshalb wanderten sie im Frühjahr 2003 verständlicherweise nach Deutschland aus, auch wenn ihr zweiter Neustart hier nicht leicht zu bewältigen sein würde, das ahnten sie schon zuvor. Ihre Auswanderung war nicht nur menschlich ein schwerer Verlust für die Gemeinde. Lisa Zelenkos warmherzige Art Menschen für die Gemeinde zu gewinnen und mit ihnen, trotz des weitgestreckten Gemeindegebietes, in guter Verbindung zu bleiben, konnte ihr gewählter Nachfolger, Herr W. Lakman, nicht fortsetzen. Vielleicht auch bewegte Zelenkos Beispiel, neben anderen Gründen, noch mehrere Familien zur Spätaussiedlung nach Deutschland; die Zahl der Gemeindeglieder schrumpfte dadurch und ebenso durch einige traurige Todesfälle.

Unsere Jubiläumsfeiern

Das zehnjährige Jubiläum unserer Partnerschaft feierten wir im Jahr 2005 in beiden Gemeinden. Zuerst in Heroldsberg mit dem Besuch einer 7 - köpfigen Gruppe aus der Partnergemeinde mit Pastor W. Michelis, Gemeindeleiter Lakman und fünf anderen Gästen. Ein feierlicher Gottesdienst und ein Festnachmittag anfangs, mehrere Ausflüge nach Nürnberg und in die Fränkische Schweiz an den nächsten Tagen verbanden uns Teilnehmer aus beiden Gemeinden in guter Stimmung.



Waren nun auch wir Besucher in Gefahr, wenn wir uns mit mehreren guten Westautos an diesen Orten aufhielten ? Bald wurden einem unserer Mitfahrer eines Nachts sein Smart-Auto vom Hof gestohlen, bei zwei Autos die Zündkabel abgerissen und ihre

In der Partnergemeinde feierten wir etwas später das Jubiläum mit einem fröhlichen Festgottesdienst im Gemeindehaus von Lomonossowka / Mauern und einem Ausflug auf die Kurische Nehrung.



Kinderchor unter Leitung von Natascha Michelis

Wir Gäste genossen eine Fahrt und Picknick mit einem von Nikodemus Redler gebauten und gesteuerten Motorboot auf dem Großen Friedrichsgraben und dem Deime-Fluss. Wie immer besuchten wir die verstreut wohnenden Gemeindeglieder- Familien, erfuhren von ihnen, wie es geht, was ihnen fehlt, welche Sorgen, Hoffnungen, Pläne sie bewegen, und wie wir ihnen dabei etwas helfen könnten.

Finanziert haben wir unsere Unterstützungen (die eigenen Fahrt- und Aufenthaltskosten trug jeder von uns selbst) durch Spenden aus unserer Gemeinde, und dem Freundeskreis. Auch durch den Verkaufserlös von gesammelten gebrauchten Büchern beim Straßenfest unserer Marktgemeinde sowie von Holzschmuckartikeln aus geschenkter regionaler Hobby-Produktion beim Adventsmarkt in Heroldsberg nahmen wir gutes Geld für unsere Hilfsmaßnahmen ein.

In Ostpreußen hatten wir für uns selbst immer nur wenige freie Tage für eigene touristischen Ausflüge zur Verfügung. Um so aufmerksamer erlebten wir sie, besuchten Cranz und Rauschen, die Kurische Nehrung, Gilge, Tilsit, Tapiau, Allenburg u.a. Orte.

Ein besonderes Erlebnis war es mit Pastor Michelis als Dolmetscher im Sommer 2005 das 750-jährige Jubiläum von Königsberg im Dom mitfeiern zu können. Danach weihten wir das neue Denkmal für Herzog-Albrecht mit ein, das an der Stelle seiner 1544 gegründeten Universität neu errichtet war.. Wir freuten uns an der anlässlich des Jubiläums nun endlich beginnenden Verbesserung des vorher noch so traurigen Anblicks der Stadt Kaliningrad, dem früher so schönen Königsberg Heute kann sich die Stadt auch international wieder sehen lassen.

Neue Krisen der Partnergemeinde

Der plötzliche Tod des Gemeindeleiters Lakman führte die Gemeinde in eine neue Krise. Niemand wollte sich nun für das Ehrenamt seiner Nachfolge zur Verfügung stellen. Bis sich Maria Lakman, die Witwe, dazu bereit erklärte. Doch sie wohnte schon bei der Familie ihres Sohnes im neuen Haus kurz vor der Hauptstadt Kaliningrad / Königsberg, was für ihre Kontakte mit der Gemeinde sehr ungünstig war. Um so wichtiger wurde Irina Komorowa im Dienst als Beschließerin / Mesnerin im Gemeindehaus, für das sie sich sehr engagiert einsetzte.

Allerdings musste sie sich auch immer wieder um ihren krebserkrankten Mann und den behinderten und ebenfalls krebserkrankten Sohn hilfreich kümmern. Der tödliche Verkehrsunfall eines Ehemannes und Vaters trennte dessen Familie von der Gemeinde.

Das 15-jährige Bestehen der Gemeinde im Jahr 2010 wurde zwar noch im Gemeindehaus mit uns Besuchern aus Heroldsberg gefeiert. Doch nach 10 Jahren im schönen Haus von Lomonossowka war dieses leider schon der Höhe- und Schlusspunkt.



Pastor Michelis nach dem Gottesdienst (vorne rechts)

Denn überraschend war im Herbst 2009 der Schreiner / Landwirt in Lomonossowka, der auch Pächter des Grundstücks für das Gemeindehaus war, nach Deutschland ausgewandert. Weil sein Nachfolger vereinbarte Gebühren nicht bezahlte, ließ der nach Deutschland Ausgewanderte Wasser und Strom für das Gesamtgelände von Amts wegen sperren. So konnten hier keine Gottesdienste mehr gefeiert werden. Die schwierige Situation löste der Propsteirat so, indem die Gottesdienste (angeblich nur für eine Übergangszeit) zusammen mit der Gemeinde Turgenjewo gefeiert werden sollten.

Fusion mit Turgenjewo / Gr. Legitten

Doch bald beschloss man in der Propstei ohne auf Gemeindegewünsche Rücksicht zu nehmen (oder uns Partner in Planungen einzubeziehen) die Fusion / Zusammenlegung beider Gemeinden, begründet

mit der auf nur noch etwa 25 geschrumpften Zahl der Familien aus der früheren Saransk - Gemeinde und mit dem Sparzwang durch die Propstei. Die Zahl der Besucher sollte auf diese Weise erhöht werden, und so die weite Anreise eines Predigers aus Kaliningrad etwas lohnender werden.

Die erwähnten Abendmahlskelche, Wandtücher und Stühle holte man herüber. Dann wurde das Haus in Lomonossowka an eine Torffirma als Büro und Übernachtungsort verkauft und ist seitdem nur noch eine erfreuliche Erinnerung der Gemeinde. Dabei hatte man jedoch nicht nur die weite Anreise für die im Osten der Gemeinde Wohnenden und aus Lomonossowka Ausgelagerten, sondern auch ihre in den 15 Jahren bisherige Verbundenheit bei diesem Vorgang zu sehr unterschätzt. Man fand in Turgenjewo gar nicht gut zueinander, blieb sich mit den besonders aus dem noch etwas entfernten Ort Slawjanskoje / Pronitten nach Turgenjewo herüber kommenden Gemeindegliedern leider völlig fremd.

Wieder ein neuer Gottesdienstraum



Als nun Pastor Wladimir Michelis, ein Russland-Deutscher, alle 14 Tage in Turgenjewo predigte, baten ihn Gemeindeglieder aus östlichen Dörfern, ob er nicht auf seinem Rückweg – er wohnte einige Jahre in Bolschakowo/ früherem Gr. Skaisgirren / Kreuzingen, dann in Insterburg – einen weiteren Gottesdienst im Osten der Gemeinde halten könne. Der mit unserer Partnergemeinde schon sei Jahren sehr verbundene und in seinem Dienst so fleißige Pastor Michelis ging auf den Wunsch gerne ein. Als Raum dafür bot Wera Frisen - seit der Gründung der Gemeinde immer aktives Gemeindeglied - die Wohnküche ihres kleinen Hauses am Nordrand von Sosnowka / Gr. Baum an. Mit Hilfe ihres Sohnes und Verwandter aus Deutschland und finanziell etwas unterstützt aus Heroldsberg war das Haus gerade fertig erbaut. Für die etwa 20 Besucher der Gottesdienste bot dieser Raum knapp ausreichend Platz.

Hinter dem Altar auf dem Tisch mit Kreuz, Blumen und Kerzen dampfte auf dem Herd der Teekessel für die nach dem Gottesdienst immer übliche Gemeinschaftsmahlzeit, zu der jeder etwas mitbringt

und teilt, mit dem dabei möglichen Austausch von Gedanken und den Neuigkeiten bei dieser einzigen Veranstaltung der Gemeinde alle 14 Tage am Montagnachmittag. Wir Besucher haben uns trotz der Enge inmitten der Herzlichkeit aller Besucher immer sehr gut aufgehoben gefühlt.



Seit zwei Jahren ist ans Haus auf der Gartenseite ein halbrunder, heller Pavillon angebaut, der für die Besucher bei Gottesdiensten und Mahlzeiten viel mehr Platz bietet. Doch ist die Zahl der dortigen Gemeindeglieder durch mehrere Todesfälle leider wieder kleiner geworden. Auch unsere Freundin und hilfreiche Dolmetscherin Albina aus Cranz starb vor über 4 Jahren nach jahrelanger Krankheit; ihr Verlust wiegt schwer und macht uns traurig.

Nachdem der russische Staat Übernachtungen von Ausländern wie uns bei Privatadressen verboten hat, dürfen wir nicht mehr beim Rußlanddeutschen Nikodemus Redler in seinem Haus am Rand von Polesk / Labiau wohnen. Stattdessen übernachteten wir seit ein paar Jahren im „Haus Ostpreußen“ des Hotels „Dom lesnika / Forsthaus“



am waldnahen Rand von Sosnowka / Groß Baum mit Halbpension und fühlen uns dort wohl.

Jubiläumsfeiern 2020 nur teilweise

Das 25-jährige Partnerschaftsbestehen konnten wir wegen der Corona-Pandemie-Einschränkungen im vorigen Jahr 2020 nicht wie geplant mit unseren Freunden aus der Gemeinde Saransk feiern. Unter Einhaltung der Vorschriften war nur in Heroldsberg ein Festgottesdienst ohne Gäste aus Saranskoje und Umgebung möglich. Im Herbst konnte ein Bote unser seit vielen Jahren übliches Päckchen mit gut gefüllten Briefen zum Weihnachtsfest an jede der Familien überbringen. Diese wurden durch Pastor Michelis beim Weihnachtsgottesdienst und danach an alle verteilt. Der gute Rubelwechsellkurs machte unsere Briefe angesichts der dort steigenden Preise für Lebensmittel um so hilfreicher. Seitdem waren Gottesdienste im Bereich der dortigen Propstei bis Anfang Februar 2021 leider verboten. Zuletzt aber bremste schlechtes Wetter mit Schnee, Kälte und Glatteis die Gottesdienst-Besucher auf ihren z. T. sehr weiten Anfahrten nach Sosnowka / Gr. Baum. Jetzt hoffen wir alle auf bessere Zeiten ohne die Corona-Einschränkungen und mit neuen Besuchen nach dort und hierher möglichst noch im Laufe des Jahres 2021, bevor wir aus Altersgründen die weite Reise vielleicht nicht mehr schaffen werden..

Zusammenfassend gesagt

Rückblickend auf die jetzt 30 Jahre Öffnung des russischen Gebietes von Kaliningrad / Königsberg mit ihren verschiedenen dortigen Möglichkeiten Land und Leute zu erleben, will ich hier für unsere Freunde aus Heroldsberg, meine Frau und mich erfreut und dankbar folgendes feststellen: Sehr viel mehr, besser und intensiver als unsere anfangs nur touristischen Begegnungen mit der Landschaft, den Orten und nun dort lebenden russischen Menschen hat uns die Partnerschaft mit einer evangelischen Kirchengemeinde und den dortigen Geschwistern im Glauben in vieler Hinsicht bewegt und reifer gemacht. Auch mehr als in den drei Jahren 1998 bis 2000 bei unserm leider immer nur zu kurzen Kennenlernen von 16 evangelischen Gemeinden bei Gottesdiensten und anschließenden Besuchen einer Familie zum Abendessen und Gesprächen. Das war damals eine notwendige Hilfe für die Arbeit der Propstei, als es noch keine russischen Prediger gab, und mehrere deutsche Pfarrer / Pastoren und Pastorinnen im Verkündigungsdienst mithalfen.

Die langen Fahrten mit verschiedenen Gruppen in mehreren Autos in unsere Partnergemeinde aus der Nähe Nürnbergs (Franken) durch Deutschland, Pommern, mit ein, zwei Übernachtungen auf dem Weg (1.200 km), nervendes, zeitraubendes Warten an den Grenzen und Zollformalitäten, schwierige sprachliche Verständigung mit polnisch / russisch Sprechenden haben sich mit allen Anstrengungen bisher aber für uns menschlich doch sehr gelohnt.

Bei unseren Partnerbesuchen, beim Anhören und Miterleben von Sorgen, Nöten, Krankheiten, auch Unfällen, anderen Problemen und Freuden kommen

wir den Menschen mit Hilfe unserer Dolmetscher und mit der von Pastor Michelis sehr nahe. Wir geben ihnen durch unsere Kontakte neuen Mut und Hoffnung, helfen mit materiellen und finanziellen Mitteln. Wir können das, weil sich bis heute noch in und um Heroldsberg Spender finden. Bei Besuchen von dort gibt es hier immer wieder großzügige Gast- und Quartiergeber, trotz aller Sprachprobleme.

Dabei sind wir nicht nur die Gebenden, sondern erhalten auch viel zurück an ehrlichem Dank, an herzlicher Freundschaft, an Einblick in eine für uns oft ganz fremde Welt und ihre Lebenssituationen.

In Heroldsberg hat sich dadurch der Blick über den eigenen Kirchturm der Marktgemeinde hinaus sehr segensreich geweitet. Durch unsere gemeinsamen Aufgaben sind Zusammenarbeit und auch echte Freundschaften entstanden. Mehrmals im Jahr informieren meine Frau und ich nach regelmäßigen Telefonaten mit Pastor Michelis unsere „Freunde für Saransk“ über das je neueste Geschehen und Vorkommnisse in der Partnergemeinde. Wir wohnen zwar seit fast 20 Jahren nicht mehr in Heroldsberg, sondern rund 17 km weiter. Doch jährlich feiern wir dort einen informativen und besinnlichen „Saransk-Gottesdienst“ und sind weiter mit vielen Menschen dort freundschaftlich verbunden.

Die Abkündigungen nach jedem Gottesdienst dort beschließen Lektor oder Lektorin mit der Bitte: *Gott segne unsere Partnergemeinde Saransk und alle ihre Glieder mit dem Reichtum seiner Gnade!* -

Die Hilfe Gottes und unsere Hilfe brauchen sie fast alle in ihrer bleibend schwierigen Situation als nur noch kleine christliche Gemeinschaftsgruppe in der Diaspora neben der großen, mächtigen Russisch-Orthodoxen Kirche sicher noch lange. Wie lange aber wir die Partnerschaft in der bisherigen Form lebendig gestalten können, weiß angesichts unseres Alters und der meist älteren SpenderInnen nur Gott allein.

Leider haben meine Frau und ich es versäumt oder nicht geschafft jüngere Nachfolger für uns als neue Organisatoren der Partnerschaft zu gewinnen und aufzubauen. Ostpreußen gibt es in Heroldsberg ja nicht mehr, und es bremsen viele andere Gründe.

So hoffen, beten und handeln wir auch im hohen Alter weiter, solange es uns Gott erlaubt.

Am Schluss meines Rückblicks erlauben Sie mir bitte ein persönliches Bekenntnis: Neben tiefer Verbundenheit mit den Gemeindegliedern und dortigen Freunden erfreut mich bei unseren vielen Fahrten durch den Kreis Polesk / Labiau auch das Wissen, dass in diesen Dörfern und der Stadt einst auch meine väterlichen Plorin - Vorfahren lebten, zum großen Teil auch hier beerdigt wurden. Ihre Hütten, Häuser und Friedhöfe gibt es zwar nicht mehr. Die Alleen und die Landschaft sind aber immer noch ähnlich wie damals. So bin ich dankbar hier immer wieder unterwegs sein zu dürfen.

Klaus Plorin